

wird er nicht erst jetzt nach deiner Demütigung prahlen! Das hat ihn nur erst recht in seinem hochfahrenden Sinne bestärkt. Aber ich denke, wir lassen ihn gehen, bis er von selbst wieder anfängt; denn daß er sich ganz und gar des Kampfes enthalten sollte, kann ich nicht glauben. Wohlan denn, so laßt uns bis dahin selbst als wackere Männer unsere Sache verfechten; führe du, o König, morgen mit Tagesanbruch die Völker hinaus, ermuntere sie tüchtig zum Streite, und kämpfe du selber unter den Vordersten kühn, wie es dem Befehlshaber zukommt. Jetzt aber laßt uns die süße Gabe des Schlafes empfangen, denn es ist spät, und der morgende Tag wird Kräfte erfordern.“ Alle stimmten ihm bei, füllten noch einmal die Becher und sprengten den Göttern, und gingen dann auseinander, ein jeder in sein Zelt, um zu ruhen.

Achter Abend.

Agamemnon harrete vergebens auf seinem Lager des erquickenden Schlummers. Tausend Bekümmernisse durchkreuzten seine Seele. Er dachte an Hektors Drohungen, an die schreckliche Niederlage des vorigen Tages, an Jupiters unglückliche Zeichen und sah einem noch verhängnisvolleren Tage entgegen. Er hatte seine letzte Hoffnung noch immer auf Achills Rückkehr gesetzt; um ihn ganz gewiß zu versöhnen, hatte er einen ungeheuern Preis geboten; und nun war auch diese letzte Hoffnung vereitelt, er hatte sich nur vergeblich vor seinem Feinde gedemüthigt. In dieser Unruhe konnte er es auf seinem Lager nicht aushalten; er stand auf und trat vor sein Zelt hinaus. Still betend streckte er seine Arme zu dem glänzenden Sternengewölbe empor; rings um ihn her stöhnten die schlafenden Männer, von den Mühen des verwichenen Tages ermattet. Alles war still; nur in der Ferne hörte er vom trojanischen Feldlager her noch dumpfes Geräusch von vielen Menschenstimmen,